

Maria Magdalena – Die erste Zeugin der Auferstehung

Am ersten Tag der Woche, als es noch dunkel war, kommt Maria Magdalena zum Grab und sieht, dass der Stein weggenommen ist. Erschüttert läuft sie zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und berichtet: „Sie haben den Herrn weggenommen, und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.“

Nachdem die Jünger gegangen sind, bleibt Maria allein am Grab zurück. Weinend beugt sie sich hinein – und sieht zwei Engel in weißen Gewändern, die dort sitzen, wo der Leib Jesu gelegen hatte. Sie fragen sie: „Frau, warum weinst du?“ Und sie antwortet: „Sie haben meinen Herrn weggenommen.“

Dann wendet sie sich um und sieht Jesus – erkennt ihn aber nicht. Auch er fragt: „Frau, warum weinst du? Wen suchst du?“ Sie denkt, er sei der Gärtner und sagt: „Wenn du ihn weggenommen hast, sag mir, wo du ihn hingelegt hast.“

Und dann geschieht das Wunder: Jesus spricht nur ein einziges Wort – **ihren Namen**: „Maria!“ Da erkennt sie ihn, ruft: „Rabbuni!“ – Meister!

Jesus spricht: „Halte mich nicht fest! Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.“

Maria Magdalena geht und verkündet den Jüngern: „**Ich habe den Herrn gesehen!**“

Sie ist die erste Zeugin der Auferstehung, die Apostelin der Apostel – von Jesus selbst gesandt. In einem Moment der Trauer wird sie zur Botin des größten Trostes, zur Stimme des neuen Lebens.

1. Maria Magdalena: Die Erste und die Beauftragte

Maria Magdalena war nicht nur eine treue Jüngerin Jesu – sie war die Erste, der der Auferstandene begegnete, die Erste, die gerufen wurde, und die Erste, die gesandt wurde, um die Frohe Botschaft zu verkünden.

In der Szene aus Johannes 20 spricht Jesus ihren Namen – ein Moment tiefster Intimität und Offenbarung. Es ist der Wendepunkt. Nicht in Macht, nicht durch Titel, sondern durch Beziehung wird sie zur Verkünderin.

Das ist kein Nebensatz der Geschichte, sondern ihr Ursprung.

„Ich habe den Herrn gesehen“ – das ist das erste Osterzeugnis.

Und es stammt aus dem Mund einer Frau.

2. Die Stimme der Frauen – lange gehört, doch oft übersehen

Frauen wie Maria, Marta, Maria von Bethanien, die Samariterin am Brunnen, die Prophetin Hanna, Priska, Phoebe und viele andere – sie haben Jesus verstanden, gedient, geliebt, verkündet, geführt.

Doch über Jahrhunderte hinweg wurden ihre Stimmen zu leise erzählt, überlesen, überhört.

Es ist Zeit, sie wieder zu hören, aufzustehen, und ihre Beiträge sichtbar zu machen – nicht als Geste der Gleichheit, sondern als Wahrheit der Geschichte Gottes.

3. Eine Kirche mit zwei Flügeln

Papst Johannes Paul II. schrieb in „Mulieris Dignitatem“ über die besondere Berufung der Frau in Kirche und Welt.

Papst Franziskus betont: „Die Kirche ist weiblich. Sie ist die Braut Christi.“

Eine Kirche, die Frauen nicht zuhört, verstummt zur Hälfte.

Eine Kirche, die sie nicht beruft, fliegt mit einem gebrochenen Flügel.

Frauen bringen nicht nur Mitgefühl, sondern Verkündigung, nicht nur Sorge, sondern Weisheit, nicht nur Dienst, sondern Leitung.

4. Maria Magdalena heute: Die Frau, die ruft

Heute ruft Maria Magdalena wieder. Sie steht in jeder Frau, die:

in der Liturgie singt, obwohl sie nicht predigen darf,

in Gremien mitarbeitet, obwohl sie nicht weihen darf,

mit Jugendlichen arbeitet, obwohl sie nicht berufen wird,

im Namen Jesu heilt, tröstet, segnet – und doch nicht sichtbar genannt wird.

Sie ruft nach einer Kirche, die hört, lernt, und vertraut.

5. Poetisches Schlussbild:

Sie ging im Dunkeln, kam im Licht.

Sie wurde beim Namen genannt.

Sie sah, sie glaubte, sie sprach –

und die Welt begann neu.

Maria Magdalena,

Schwester im Glauben,

Lichtträgerin,

begleite uns.